

Königs Erläuterungen und Materialien
Band 424

Auszug aus:

Victor Klemperer

Das Tagebuch 1933–1945.
Eine Auswahl für junge Leser

von Rüdiger Bernhardt

2. Textanalyse und -interpretation

2.1 Entstehung und Quellen

Seit seinem 16. Lebensjahr schrieb Klemperer Tagebuch. Am Ende war er für manche „der Tagebuchschreiber der ersten sechs Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts“²³. Den ersten Teil, reichend bis 1918, bereitete er selbst für die Veröffentlichung (*Curriculum vitae*) vor. Das war eine Art Verzweiflungsakt: Ende 1938 war seine wissenschaftliche Arbeit abgebrochen worden, als man ihm die Nutzung der Bibliothek verbot: „Mit dem Bibliotheksverbot bin ich nun buchstäblich ar-

Bibliotheksverbot

beitslos geworden. Ich habe mir vorgenommen, nun wirklich einen Vita-Versuch zu wagen.“ (6. 12. 38; 83). 1942 musste er auch diese Arbeit abbrechen, da alle Aufzeichnungen in Sicherheit gebracht worden waren. Er betrieb danach intensiver die Arbeit an *LTI*. Tagebuch schreiben war für Klemperer die summierende Beschäftigung und kritische Auseinandersetzung mit seinem Leben; „ich musste mir über alles schriftliche Rechenschaft ablegen, sonst fehlte mir das Gefühl der Klarheit und sozusagen des Fertigseins mit meinen Erlebnissen.“²⁴ Er hielt den spontanen Eindruck fest und ließ ihn stehen, auch wenn sich später ein Detail als überholt oder unwichtig herausstellte.²⁵ Die Tagebücher wurden zur subjektiven Beschreibung objektiver Eindrücke. Da sie objektive Zeugnisse meist bestätigen, sind sie der authentische Beleg für histori-

subjektive Beschreibung
objektiver Eindrücke

nisse meist bestätigen, sind sie der authentische Beleg für histori-

23 Günther Wirth: *Orte alternativer geistig-politischer Debatten in Potsdam von 1945 bis 1989/90*. In: Claus Dobberke/Fritz Reinert (Hrsg.): *Der „andere Geist“ von Potsdam*. Schkeuditz. GNN Verlag 2003, S. 39

24 Victor Klemperer: *Curriculum vitae*. Bd. 1, S. 6 f.

25 Vgl. 10. 12. 40, *Ich will Zeugnis ablegen ...*, Bd. 1, S. 565. – Da das auch auf Personen zutraf und Klemperers Urteile nicht immer objektiv sein konnten, merkte der Verlag bei der Herausgabe der *Tagebücher von 1945 bis 1959*. *So sitze ich denn zwischen allen Stühlen* an: „Seine persönlichen Einschätzungen, insbesondere von Personen, können daher nicht in jedem Fall als allgemeine gültige Aussagen verstanden werden.“ (Berlin: Aufbau-Verlag, 1999, Bd. 1, S. [4])

sche Vorgänge geworden. Die Tagebücher von 1933 bis 1945 brachten K. persönliche Gefahr. Das erschreckende Beispiel Erich Mühsams war ihm erwähnenswert, der schon frei gewesen sei – was nicht stimmt –, als man ein Tagebuch bei ihm fand und ihn zurückholte: „Ich selber werde immer vor dem Tagebuchführen gewarnt“ (9. 10. 33).

Die Eintragungen folgten dem chronologischen Ablauf der Tage. Insofern war die Entstehung der Tagebücher identisch mit dem täglichen Erleben K.s, dem der Leser im Lektüreverlauf ebenfalls chronologisch folgt.

K.s erste Frau Eva hatte, wie an allen seinen Werken, erheblichen Anteil an den Tagebüchern. In der Widmung zu *LTI*

seine Frau Eva hatte erheblichen Anteil an den Tagebüchern

schrieb er, dass sie „Miteigentümerin“ seiner Bücher sei, „die durchweg das Ergebnis einer geistigen Gütergemeinschaft darstellen.“²⁶ Für die Bücher, die während des Dritten Reichs entstanden, galt das noch entschiedener, denn ohne die Partnerin wären nicht nur die Bücher nicht da, sondern „auch längst nicht mehr sein Schreiber“²⁷. Eva K. war, nachdem Juden den gelben Stern tragen mussten, fast vollständig für alle Besorgungen und Verhandlungen außerhalb der „Judenhäuser“ verantwortlich, da sich K. kaum mehr an die Öffentlichkeit traute. Das Tagebuch wurde zwischen 1933 und 1945 immer wieder K.s

„Balancierstange, ohne die ich hundertmal abgestürzt wäre. In den Stunden des Ekels und der Hoffnungslosigkeit, in der endlosen Öde mechanischster Fabrikarbeit, an Kranken- und Sterbebetten, an Gräbern, in eigener Bedrängnis, in Momenten äußerster Schmach, bei physisch versagendem Herzen – immer half mir diese Forderung an mich selber: beobachte, studiere, präge dir ein, was geschieht – morgen sieht es schon anders aus, morgen fühlst du es schon anders; halte fest, wie es eben jetzt sich kundgibt und wirkt.“²⁸

²⁶ *LTI*, S. (5)

²⁷ ebd.

²⁸ *LTI*, S. 15

2.1 Entstehung und Quellen

Die Tagebücher wurden geheim geführt und versteckt. Klemperers Frau Eva brachte die Eintragungen unter Lebensgefahr nach Pirna zu Dr. Annemarie Köhler (s. S. 48 ff. dieser Erläuterung). Dass die Texte erhalten geblieben sind, ist dem glücklichen Zufall zu verdanken, dass das Haus der Ärztin weder durchsucht noch zerstört wurde, obwohl sie selbst mehrfach in Gefahr geriet.

Veröffentlichung der gesamten Tagebücher war nicht geplant

Eine Veröffentlichung der gesamten Tagebücher von 1933 bis 1945 war nicht geplant. Würde es zu einer Veröffentlichung kommen, hätte K. der Gesamtheit der Tagebücher „dieses Signum zum Titel“ gegeben: *LTI*.²⁹ Es wurde der Titel für die philologische Systematisierung des Tagebuchmaterials.

²⁹ ebd., S. 16